

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL J. PETER, President. Preis des Tageblatts: Durch den Fräger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Voranschlagung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50; bei Voranschlagung von zwei Jahren \$10.00.

The Tägliche Omaha Tribune is a strictly American newspaper, read by Americans of German blood. The Tribune recognizes the fact that no publication in this country has a right to exist if it does not devote its entire energy to the best interest of the United States of America.

Omaha, Neb., Montag, den 7. Oktober 1918.

Wilson's Friedensbedingungen angenommen

Letzten Freitag schrieben wir an dieser Stelle: „Wahrscheinlich ergreift der neue Kanzler die Gelegenheit, auf Grund der von Präsident Wilson niedergelegten Prinzipien das Friedenswerk zu beginnen.“

Die Vermutung ist rascher eingetroffen, als wir es für möglich hielten. Der neue Reichskanzler, Prinz Max von Baden, und mit ihm die Machthaber Österreich-Ungarns haben anscheinend endlich eingesehen, dass sie mit weiteren Untertun nichts bezwecken als den vollständigen Ruin ihrer eigenen Völker und sich deshalb dazu verstanden, die Bedingungen des Präsidenten Wilson anzunehmen.

Wir rufen hiermit unsere Leser nochmals die Hauptstellen der Rede des Präsidenten ins Gedächtnis. „Wenn es wirklich und wahrhaftig — wie ich fest glaube — das gemeinsame Ziel der gegen Deutschland verbundenen Regierungen und der von ihnen geleiteten Völker ist, durch die kommenden Abmachungen einen gesicherten und dauernden Frieden zu erlangen, so werden alle, die zur Friedensberatung niedersitzen, bereit und willens sein müssen, den einzigen Preis zu bezahlen, um den solcher Frieden zu haben ist, und ebenso bereit und willens, in irgendeiner lebensfähigen Gestalt das einzige Mittel zu schaffen, das Gewähr gibt, dass die Friedensabmachungen auch eingehalten und durchgeführt werden.“

Dieser einzige Preis ist unparteiische Gerechtigkeit in jedem einzelnen zu regelnden Punkte, ohne Rücksicht darauf, wessen Interessen zu nahe getreten sind, und außer dieser unparteiischen Gerechtigkeit auch die Zufriedenstellung aller Völker, um deren Geschicke es sich handelt. Und dieses einzige, unumgängliche Mittel ist eine Liga der Nationen, unter Vertrag ins Leben gerufen, die auch wirksam sein werden.

Die unparteiische Gerechtigkeit darf keinen Unterschied kennen zwischen solchen, denen gegenüber wir gerecht zu sein wünschen, und solchen, denen gegenüber wir nicht gerecht zu sein wünschen. Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Bevorzugung kennt und keine andere Norm als das gleiche Recht aller Völker.

Ganz besonders darf es innerhalb der Liga keine besonderen, selbstmätigen wirtschaftlichen Kombinationen geben, noch auch in irgend einer Gestalt Anwendung wirtschaftlicher Boykotts oder Ausschlusses von den Weltmärkten.

Sonderbündnisse und wirtschaftliche Feindseligkeiten und Abavität sind in unserer modernen Welt die unerhöfliche Quelle von Plänen und Rechenkünsten, die Krieg heraufbeschwören. Es würde ein unerschütterliches und ein unsicherer Friede sein, der sie nicht in einschließenden und bindenden Worten ausschließen würde.“

Das sind Worte ehrlich gegen Freund und Feind; Worte herrlichen Gerechtigkeitssinnes; Worte, die Freund und Feind überzeugen müssen, dass Amerika für die Rechte aller Völker kämpft, und daß nur aus dieser Gerechtigkeit der dauernde Friede entspringen kann.

Mit Recht wurde von einigen Zeitungen nach jener Rede daraufhin gewiesen, daß Amerika bereits den Krieg gewonnen habe, da ein solches Programm eine unübersteigliche Barriere auf alle Kriegführenden ausüben müsse. Diese Wirkung ist schon eingetroffen.

Nach ist es zu früh, die Entwicklung der Dinge vorauszuweisen. Das ist sie doch über allen Zweifel höher. Amerika hat den Krieg bereits gewonnen, einerlei, ob das jetzige Friedensangebot der Zentralmächte angenommen wird oder ob unsere Regierung noch weitere Zugeständnisse von diesen fordern wird, bevor sie sich auf wirkliche Friedensverhandlungen einläßt. Diese Tatsache sollte einen mächtigen Einfluss auf die Werte der Welt ausüben, besonders auch unter dem Bevölkerungselement deutscher Herkunft, denn auch das deutsche Volk wird ein Sieg der amerikanischen Idee, die jetzt die Welt beherrscht, wirklichen Frieden und Freiheit bringen.

Die Influenza

Die viel besprochene „Gaulenka“ hat ihren Einzug in Omaha und zahlreiche andere Teile der Ver. Staaten gehalten und schwingt ihre Geißel unparteiisch über arm und reich. Wie sie es bei allen ihren Epidemien getan hat, so verbreitet sie sich auch diesmal mit großer Geschwindigkeit, dabei von einem Punkte zu einem weit entfernten Pringend, das hinführende bisweilen gänzlich vernichtend. Das hängt mit der Art des modernen Verkehrs zusammen. Mit Hilfe der Dampfbahnen und elektrischen Wagen kann heutzutage eine ansteckende Krankheit fast ebenso leicht von New York nach Chicago, von hier nach Omaha und von da nach Los Angeles übertragen werden wie innerhalb eines und desselben Ortes von einem Hause zum anderen oder von einer Straße in die andere. Indessen bei allen derartigen Epidemien wird sich die alle Erfahrung wiederholen, daß dort, wo größere Menschenansammlungen vorhanden sind, die Verbreitung der Krankheit eine viel intensiver ist als anderswärts. Darum sind auch diesmal die großen Städte in höherem Grade von der Influenza bedroht als die kleineren oder gar die ländlichen. Die Tatsache, daß eine nicht unerhebliche Anzahl der Bevölkerung sich zur Zeit in Militärlagern befindet, wo naturgemäß Tausende und Abertausende auf einem verhältnismäßig kleinen Raum zusammengedrängt haften, mag auch ihr Teil zur Verbreitung beigetragen haben. Denn wenn man auch, sobald man den epidemischen Charakter der dort aufgetretenen Fälle erkannt hatte, alles Erdenkliche getan hat, die Kranken von den Gesunden zu isolieren, so war die Ausbreitung doch in vielen Fällen schon erfolgt. Hat eine strenge Isolierung aller Krankheitsüberträger schon in Militärlagern mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, so scheint sie in einer Großstadt mit ihrer in steter Bewegung befindlichen Bevölkerung schlechterdings unmöglich zu sein. In dieser Beziehung hat Omaha sofortige und energische Schritte getroffen, indem sie die ganze Stadt unter Quarantäne stellte und sogar die Kirchen schloß. Krugweiser aber hat sich die Suche ziemlich verbreitet. Die Bekämpfung der Seuche wäre leichter, wüßte jedermann, wie er sich zu verhalten hat, und besäße er daneben auch noch das Verständnis dafür, warum er sich so zu verhalten hat, und obendrein noch den nötigen guten Willen, den Ermahnungen und Anordnungen der Gesundheitsbehörden und Ärzte zu folgen, könnte die Ausbreitung und auch die

AMERICANS OF GERMAN BLOOD

The Chicago Tribune in the issue of October 2d, editorially warns birth "against the stupid and vicious suspicions, the unfounded and headlong condemnations, which injure loyal Americans of German name, or ancestry or birth." The article continues: "At a time when Americans of this variety are among the first to be decorated for valor in action against the enemy, when they have been among the first to pay the last full measure of devotion under our flag at the front, when they are serving everywhere our country and their country and its cause, it should be the highest point of honor that they be defended from injustice at home or elsewhere."

"There is no nobler passage of this war than that which Americans of German blood are writing in letters of blood and sacrifice in the glorious pages of our history. Let us not for one moment forget this. Let us cherish it and be proud of it, for it is the highest tribute that could be paid to America, her institutions, and her life. And let us cherish these comrades, proven in fire, for the trial they have passed through and nobly triumphed in has been the hardest of all."

Dauer der Epidemie bedeutend eingeschränkt werden. Leider fehlt sich der größte Teil der Bürger jedoch erfahrungsgemäß wenig oder gar nicht um solche Empfehlungen und Anweisungen. Grundrätlich werden freilich die meisten sich mit ihnen einverstanden erklären; aber in der Praxis wollen sie nur immer darauf sehen, daß die anderen jene Ratsschläge und Vorschriften befolgen, während sie selbst sich darüber erheben dürfen. Wenn sie im Straßenbahnwagen oder sonstwo neben jemandem zu sitzen kommen, dessen gerötete Nase und Augen auch ohne das unangenehme Niesen und Husten einen akuten Infektionsanfall verraten, dann sind sie geneigt, sich der Anstößigkeit auszuweichen. Sind sie aber diejenigen, die sich eines derben „Schmupsens“ oder eines nicht zu unterdrückenden Niesens in Nase und Hals erfreuen, dann erblicken sie darin keine Gefahr für die übrigen Fahrgäste. Der Mensch ist eben von hause aus eingeseift für Gift, und es folgt ihm sehr oft eine bedeutende Anstrengung, sich selbst vom Standpunkte seines Nachbarn zu befreien.

In einer Großstadt ist es fast unmöglich, jede Anstößigkeit zu vermeiden. Selbst wenn man sich in seiner Wohnung einzuschließen wollte, würde man die nicht entgehen. Denn mit dem Straßenstaub werden auch die Krankesträger durch die Fenster in die Häuser getrieben. Aber man kann doch immerhin mangelnde Tüchtigkeit zu verringern. Vor allen Dingen achte man auf seinen Körper und halte ihn in guter Verfassung, Sorge für entsprechende Ernährung und auch dafür, daß die Lunge reine Luft einatmet, bei kaltem Wetter auch für die Ernährung derjenigen Räume, in denen man längere Zeit zu sitzen hat. Sodann lege man sich nicht unmütiger Weise an Plätze, wo größere Menschenmassen sich in geschlossenen Räumen ansammeln. Diese Gefahr wurde hier durch das Schließen der Handelshäuser, Kirchen, Schulen und Logenvereinigungen ausgeschaltet. Im Uebrigen aber denke man nicht zuviel an die Infuenza. Denn wer sich sorgfältig und ängstlich, dessen Körper ist empfindlicher für Krankheiten aller Art, als wer im Bewußtsein, alles Friedfertigkeit zur Vermeidung der Ansteckung getan zu haben, ruhig seinen Geschäften nachgeht. Strengere Maßnahmen zur Abwehr oder Bekämpfung der drohenden Epidemie sollten nicht notwendig werden, als unsere Gesundheitsbehörde bereits angeordnet hat.

Unser Dollar

Eine interessante Abhandlung über den amerikanischen Dollar hat kürzlich Professor Fisher von Yale veröffentlicht; über den Dollar mit dem aufspritzten Gottvertrauen — wenn er von Silber, mit unzähligen Bekräftigungen, wenn er von Papier und längere Zeit in Umlauf ist, und ohne Beziehung zu Gold Dollars aus Gold gibt es ja auch, aber sie sind nicht in Umlauf. Also ist der Golddollar im singulären Gleichgewicht ein Deal und doch wieder gleich, wenn man Professor Fisher glauben darf. Wenn man seine Abhandlung oberflächlich liest, ist man freilich erstaunt darüber, wie der gelehrte sich Mühe gibt, von dem idealen Wert unseres Wertes ein Erklärliches abzuhandeln. Er meint, dieser Wert müsse anders sein oder doch anders ausgedrückt werden. Wie er jetzt ist, unser Dollar, wird ihm von Herrn Fisher die böse Eigenschaft beigegeben, viel zu den hohen Kosten des Lebensunterhalts beizutragen. Erstens, sagt er, ist der Dollar in Wirklichkeit überhaupt keine Wertigkeit, insofern als für ihn nicht immer die gleiche Menge von Lebensmitteln, Bekleidung u. s. w. eingetauscht werden kann; ist also weit entfernt von Ideal als Wertmesser. Professor Fisher geht von der Ansicht aus, daß das Steigen der Kosten des Lebensunterhalts in erster Linie nicht von der Knappheit des Angebots von Lebensmitteln und anderer Güter herzuweisen sei, sondern von dem Uebermaß des Geldumlaufes. Den sehr geschätzten Beleg dafür, in Vergleichen und Ziffern auszudrücken, wollen wir als Kritiker betrachten, um uns die Kritik zu erproben, die je nach dem Standpunkt des Individuums verschieden ausfallen muß. Tatsache ist, der Dollar hat einen bestimmten Wert — in Gold, 25.8 Gran, denn die Regierung bewertet die Münze mit achtzehn Dollar 60 Cent. Hat jedoch keinen fixen Wert in, sagen wir, Eisen, Nutter, Fleisch, Schuhen und anderen schönen Dingen, die wir zum Leben brauchen. Die Werte dieser Dinge sind, am Dollar gemessen, sehr veränderlich und sie variieren je nach dem Umfang des Geldumlaufes. Was ist die Anwendung aus dieser Erkenntnis? Wir wissen, daß ein in 1913 gemachter und zurückgelegter Dollar zur Zeit nur für etwa die Hälfte bezahlt, als damals für ihn zu erwerben war. Wie wäre folgender Versuchswand abzuhelfen und vorzubeugen?

Unsere Plaudercke

Deutsch-Rußländer

Nachrichten aus dem Staate Kansas

Lehigh, 4. Oktober, 1918.—Geheime Revolution und Reser! In der Hoffnung, diesem oder jenem Leser, der gerne von dem Treiben und Befinden der Leute hier hören möchte, etwas mitzuteilen, ergreife ich die Feder und schreibe, wie folgt:

Der Gesundheitszustand im allgemeinen ist gut. Obwohl hier und dort ein kurzer Wechsel in der Natur des Menschen eintritt, wie es diese Jahreszeit zur Folge hat. Wenn auch nicht in vollem Sinne des Wortes wahr, so könnte man doch fast sagen, daß es in kurzer Zeit abwechselnd heiß und kalt ist. Doch verweise ich auch die schönen Tage nicht; und die grünen Regengüsse und Weizenfelder. Doch der letzte Regen, mander erst diese Woche gefallt, wird wohl in der Erde liegen bleiben, bis der zum aufgehen nötige Regen kommt. Der Wetterwechsel hat noch keinen Schaden getan. Die Bäume haben noch in ihrem grünen Blätterkleid. Auch alles andere ist noch grün; auch die Viehweide. Dachte schon manchmal an unsere Beter kriehen in Kanada; ob sie wohl schon ziemlich kalt haben? Herr Christian Ebel dort oben möchte uns mal die Freundlichkeit erweisen und uns einen interessanten Bericht von seinem, wie auch von seiner Nachbarn Befinden einreichen. Herr Ebel und andere wohnen früher hier und ihre Berichte würden hier und anderweitig gerne gelesen werden. So tut es ihn vielleicht auch interessieren, zu hören, daß seinem Schwager

David Steinert seine Frau wieder gesund ist. Von seinem Stiefsohn Klein habe ich noch nichts gehört. Hoffe, er ist daheim bei den Eltern. Die Gebrüder Weiss sind wohl auch Leber dieses Plattes, aber sie sollen von sich hören lassen. Alle sollten von sich hören lassen und sich für die Leierfamilie interessieren. Durch das Verstreichen können wir die Mahnung des Apostels befolgen: „Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.“ Es freut auch wirklich, da die Zeitungen durch die Leitung Gottes ins Leben gerufen wurden. Ich meine nicht alle Zeitungen; sondern neben den religiösen nur diese, die ihren Lesern nur Wahrheitsgetreue anstiften, wie es unsere wertgeschätzte „Tribüne“ tut. Wie schön und nutzbringend ist es für uns, daß wir in dieser Zeitung in den Regierungsangelegenheiten immer auf dem Laufenden gehalten werden. Wir brauchen über nichts im Unklaren sein. Auch das Neue von den Kriegsschauplätzen wird uns täglich durch diese Zeitung mitgeteilt. Wir lesen aber nicht bloß, sondern wir prüfen das Gelesene. Wir hoffen auf einen allgemeinen Sieg der Amerikaner und ein Heimkehren der jungen Männer in ihr trautes Heim.

Uebrigens geht hier noch alles seinen gewöhnlichen Gang. Jeder arbeitet fleißig in seinem Beruf, so daß bis jetzt jeder sein gutes Auskommen hat. Auch haben sich schon die Weisten für den Winter mit Kohlen versorgt. Der Preis für die Kohle ist jetzt \$10.00.

In der Hoffnung, in der Zukunft von vielen Lesern zu hören, verbleibe ich mit Gruß Euer Wohlwünscher

George Seinge.

Brit. Seelord in Washington

Ein atlantischer Hafen, 7. Okt. — Sir Eric Geddes, erster Lord der britischen Admiralität, ist hier angekommen und begab sich sofort nach Washington. Er wurde von mehreren Mitgliedern der Admiralität begleitet. Sie kamen auf einem Schiff hier an, das zum ersten Mal die Admiralitätsflagge an der Spitze der britischen Gewässer führte.

Sir Eric, der auf seine amerikanische Schulung viel Wert legt, hat den Befehl über die britische Flotte so weit sich dieselbe auf den Kampf gegen die Submarineboote bezieht. Es werden wichtige Unterredungen im Marineministerium stattfinden.

Die Fahrt des Admirals Sir Eric durch die U-Boot-Zone war vollständig geheim gehalten. Sein Wort über dessen Abfahrt und Ankunft, mit Ausnahme der höchsten Beamten, wurde hier bekannt.

Italien wartet seiner Stunde

Washington, 7. Okt. — Italien wartet seiner Stunde mit dem höchsten Optimismus, sagte Premier Orlando in einer Rede vor dem Parlament und dem Senat; so meldet eine offizielle Depesche aus Rom.

Wir haben keine großen Daten an unserer Front zu verzeichnen, warten jedoch der Stunde, an der wir losgehen werden; wir sehen ruhig und in festem Vertrauen auf die Zukunft“, erklärte der Premier. „Das italienische Volk ist ruhig und vertrauensvoll.“

„Italien“, sagt Premier Orlando, „sieht den Befreiungen der unterdrückten Völker mit festem Vertrauen entgegen.“

„Das Volk, welches von den Italienern und Tschecho-Slowaken vertrieben wurde, hat die beiden Völker mit festem Willen vereint. Die italienische Regierung und das tschechische Volk erwarten mit Vertrauen eine engere Freundschaft zwischen den Jugo-Slaven und den Italienern, zum gegenseitigen Vorteil, die auch beiderseitig gepflegt werde.“

Spanisches Kabinett fällt

Madrid, 7. Okt. — Der Herzog von Alborn, Unterrichtsminister des spanischen Koalitionskabinetts, hat dem Premier Maura angemeldet, daß er seinen Posten niederlegen werde. Der Marquis de Alencenas, Minister des Innern, hat ebenfalls dem Premier Maura kundgegeben, daß er sein Amt niederlegen werde. Premier Maura erklärte, daß er keinen Versuch machen werde, ein neues Kabinett zu bilden, wenn das jetzige Kabinett auf nationaler Grundlage nicht zusammenfällt.

Große Panik auf der Berliner Börse

Genf, 7. Okt. — Eine unbefriedigende Panik ohne Gleichen, brach auf der Berliner Börse Samstag aus, laut eines Berichtes der Münchener Neuesten Nachrichten. Schiffs- und Rüstungs-Gesellschaften-Aktien wurden besonders betroffen.

605 Namen auf der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune

Zwei weitere Bausteine zum Eigenheim der Tribune, in Gestalt von zweijährigen Abonnements, sind zu verzeichnen

605 Namen sind heute auf der Ehrenliste der Täglichen Omaha Tribune zu verzeichnen, bestehend aus Lesern, die durch ein zweijähriges Abonnement einen Baustein zum Eigenheim der Tribune gestiftet haben. Es ist unser Entschluß, 1,000 Bausteine zu erlangen, denn sobald diese erreicht sind, um unsere schwerwiegenden Aufwände zu decken, die wir durch den erzwungenen Kauf eines Eigenheims für unsere Zeitung machen mußten. Jetzt, da wir das 7. Hundert begonnen, sollten wir in Kürze das Ziel erreichen.

Für die Abonnenten, die jedoch der Ehrenliste beitreten und ihr Abonnement auf zwei Jahre im Voraus bezahlen wollen, werden wir noch den alten Preis in Kraft lassen, bis die Ehrenliste 1,000 Namen erreicht hat. Sobald wir Tausend Bausteine haben, wird diese Vergünstigung zurückgezogen, da wir ohne einen Abonnementspreis von \$6.00 das Jahr nicht fertig werden können. Wir brauchen aber gegenwärtig vor allem Bargeld, um unsere drückendsten Schulden teilweise abzuhängen und deshalb werden wir bis auf unbestimmte Zeit den Abonnementspreis bei Voranschlagung von zwei Jahren auf \$10 belassen. Dies sollte ein Ansporn für viele sein, ihr Abonnement auf zwei Jahre im Voraus zu bezahlen, auf diese Weise der Ehrenliste beizutreten und den Herausgeber in kräftiger Weise zu unterstützen. Sobald die 1,000 Leser erreicht sind, wird, wie gesagt, die Zeitung \$6.00 das Jahr kosten, einerlei wie viele Jahre der Leser im Voraus bezahlt. Jetzt brauchen wir sofort Hilfe und wir tun unser Bestes, um dieselbe rasch zu bekommen, indem wir die Vergünstigung auf kurze Zeit beschränken. Wir hoffen deshalb, innerhalb weniger Monate die Ehrenliste mit 1,000 Namen abschließen zu können.

Wer ist also der Nächste, der sich selbst und uns hilft durch die Einzahlung von \$10.00 und damit einen Baustein stiftet zum Eigenheim der Tribune?

Abonnementspreise der Täglichen Omaha Tribune

Am 1. Oktober 1918 in Kraft getreten. Bei Voranschlagung durch die Post geliefert: 1 Jahr \$6.00, 6 Monate \$3.00, 3 Monate \$1.50

Bei Voranschlagung von zwei Jahren \$10.00.

Laut Anordnung der Kriegsindustriebehörde der Vereinigten Staaten dürfen vom 1. Oktober an keine Zeitungen durch die Post versandt werden, die nicht im Voraus bezahlt sind.

Wir eruchen deshalb alle werten Leser der Tribune, welche ihre Zeitung durch die Post beziehen, stets darauf zu achten, ihr Abonnement vor dessen Ablauf zu erneuern. Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß wir von jetzt an die Abonnements-Rechnungen etwas früher als bisher ausgeben werden, vor Ablauf der Abonnements der betreffenden Leser, so daß diese Zeit erhalten, das selbe rechtzeitig zu erneuern, wodurch keine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung eintreten wird. Wir bitten die geschätzten Leser, diese Bestimmung pünktlich zu beachten.

Achtungsvoll, Tägliche Omaha Tribune, Val. J. Peter, Herausgeber.

Bestellzettel

Tägliche Omaha Tribune

Das einzige Lageblatt in deutscher Sprache im ganzen Westen

Abonnementspreise: Per Post, bei Voranschlagung, ein Jahr, \$6.00; Per Post, bei Voranschlagung von zwei Jahren, \$10.00; Preis des Wochenblattes, \$2.00 das Jahr bei Voranschlagung

Ort und Datum, 191... Tägliche Omaha Tribune, 1307 Howard Str., Omaha, Neb. Werte Herren! Hiermit sende ich Ihnen \$..... für ..... Monate für die Tägliche Omaha Tribune, Achtungsvoll,

Name, Postoffice, Straße, Rural Route

Bedienen Sie sich der Klassifizierten Anzeigen der Tribune! Der Erfolg ist überraschend — die Unkosten nur winzig.